

# **Deutscher Liberalismus und Gesellschaft am Anfang der Modernen: Vom Aufgang des liberalen Gedankenguts bis zum Niedergang der liberalen Revolution**

Julian Salet

s4746465

[J.Salet@student.ru.nl](mailto:J.Salet@student.ru.nl)

Radboud Universiteit

Deutsche Sprache und Kultur

Hans Peterse

26. Mai 2019

## **Zusammenfassung**

In dieser Arbeit wird die Entwicklung des deutschen Liberalismus, innerhalb der deutschen Gesellschaft, von der sogenannten Aufgangsperiode im Laufe des 18. Jahrhunderts, bis zu dessen Niedergang während der Revolution von 1848/49 dargestellt. Innerhalb dieser Zeitspanne war es für diese deutschliberale Bewegung eine Herausforderung, sich durch das dynamische, zerrissene und konservativ eingestellte Deutschland zu manövrieren. Trotzdem hatte sie ein großes Ziel vor Augen: Die Schaffung eines großen deutschen Staates, indem das hohe Bürgertum eine Menge von Macht und Freiheit besitzen würde. Diesen Traum konnten die Liberalen mit der Revolution endlich in Erfüllung bringen. Jedoch endete dieses Ereignis in einem Trauma. Diese Arbeit versucht unter anderem darzustellen, wer die deutschen Liberalen genau waren, wie sie es zu dieser Revolution gebracht haben und warum sie im Moment der Wahrheit trotzdem versagt haben.

## **Inhaltsverzeichnis**

1. Einleitung	4
2. Hauptteil	7
2.1.Kapitel I: Die Welt des deutschen Liberalismus	
2.2.Kapitel II: Die Charakterisierung des deutschen Liberalismus	
2.3.Kapitel III: Liberalismus und Adel, Liberalismus und Volk	
2.4.Kapitel IV: Die Heterogenität des deutschen Liberalismus	
2.5.Fazit	
3. Diskussion und kritische Reflexion der Ergebnisse	23
4. Ausblick	25
5. Literaturverzeichnis	26

## Einleitung

Diese Arbeit konzentriert sich auf die liberale Bewegung in Deutschland bis zur Revolution 1848/49, in Zusammenhang mit der damaligen deutschen Gesellschaft und politischen Situation. Dieses Werk versucht darzustellen, dass die Entwicklung des Liberalismus in Deutschland dafür gesorgt hat, dass die deutschen Liberalen der Revolution nicht überlegen sein konnten. Dadurch, dass vor allem auf diese Entwicklung fokussiert wird, spielt der größte Teil dieser Arbeit sich vor dieser Revolution ab, meistens innerhalb der Grenzen des 19. Jahrhunderts. Es wird analysiert, wie genau der deutsche Liberalismus sich im Laufe der angesprochenen Zeit änderte, in Bezug auf Organisation, Zielsetzungen, Zielgruppe und Verhältnissen zu anderen Bewegungen. Außerdem wird auf den Zusammenhang mit der dynamischen Welt, in der diese politische Überzeugung sich bewegen musste, Wert gelegt. Sowohl interne, als auch externe Faktoren, d.h. bewegungsspezifische Faktoren einerseits, und damalige Gesellschaftsmerkmale andererseits, werden unter die Lupe genommen, um erklären zu können, dass sowas wie eine liberale Haltung in Deutschland in dieser Zeitspanne nicht dominieren konnte. Das Scheitern der Revolution ist dafür der absolute Beweis.

Der Titel dieser Arbeit spricht über einen Aufgang und einen Niedergang des deutschen Liberalismus, und nennt dazu ganz kurz, was an beiden Seiten dieser Grenzen passierte oder stattfand. Die Grenze des Niedergangs kam im vorigen Absatz schon ein wenig zur Sprache, nämlich mit dem Scheitern der 1848er-Revolution. Trotzdem sollte dieses Wort *Niedergang* nicht unbedingt auf den Liberalismus selbst bezogen werden: Der blieb nämlich, nach dem gescheiterten Versuch, die politische Situation in Deutschland zu ändern, bestehen. Vor allem als wirtschaftliche Strömung blieb er von großer Bedeutung, und zwar in Form des Kapitalismus. Trotzdem bleibt die Tatsache, dass der große politische Traum der Liberalen sich nach der Revolution allmählich in ein Trauma verwandelte: Die Möglichkeit, großer politischer Einfluss auszuüben ging nach und nach vorüber. Das Wort *Aufgang* ist diskutabler, da ein Anfangspunkt des Liberalismus in Deutschland sich schwieriger bestimmen lässt: Das Gedankengut war schon Jahrhunderte in Deutschland vertreten, aber gewann während der Aufklärungs- und Sturm-und-Drang-Zeit erst echte Popularität, die die Grundlage der Bewegung für das neue Jahrhundert bestimmen würde. Diese Arbeit fängt deswegen auch in dieser Zeit, im späten 18. Jahrhundert, an, als konkret nachgedacht wurde über Deutschland als eine Nation, und vom hohen Bürgertum als neue Elite.

Zwischen dieser Auf- und Niedergangszeit bewegt sich diese Arbeit, und auch diese deutschliberale Frage, womit sie sich beschäftigen wird: Inwieweit hatte die Entwicklung des deutschen Liberalismus, seit ihrem Aufgang am Anfang der Modernen, für ihren eigenen Niedergang während der Revolution gesorgt? Diese Frage versucht einen Beitrag zu der Liberalismusforschung zu liefern: Ein Bereich, der unter Historikern bis lang vernachlässigt und falsch interpretiert wurde (Schieder, 1983, S.10). Diese nationalliberale Geschichte Deutschlands im 19. Jahrhundert ergibt erst seit einigen Jahrzehnten eine neue Sicht auf die deutsche Entwicklung, ohne die unlösbar mit dem Schrecken des 20. Jahrhunderts zu verbinden. Statt das Scheitern der liberalen Revolution verantwortlich für die Naziperiode zu halten, wie es die sogenannte Sonderwegthese lange gemacht hat, wird neulich auf einen neuen, und vor allem positiveren Trend hingewiesen: Versuche wie die Revolution von 1848 haben gerade zur Demokratisierung Deutschlands beigetragen, damit das heutige Deutschland als einer demokratische Verfassungsstaat durchs Leben geht (Boterman, 2005, S.17). Darüber hinaus wird Liberalismus erst vor kurzem nicht als loser Gegenstand, aber vielmehr in sozialgeschichtlicher Perspektive betrachtet (Schieder, 1983, S.11). Ein Trend, der in dieser Arbeit fortgesetzt wird.

Die Methode, die während dieser Bachelorarbeit verwendet wurde, ist die Literaturanalyse. Die Literatur, die für diese Arbeit verwendet wurde, besteht vor allem aus deutschen, englischen oder niederländischen Büchern und wissenschaftlichen Artikeln, die sich fast alle auf ein spezifisches Thema des deutschen Liberalismus während der angesprochenen Zeit konzentrieren. Obwohl diese Zeit, in der sich diese Arbeit abspielt, sicher 50 Jahre einnimmt und eine Periode beleuchtet, in der unglaublich viel passierte, wird alles nur in etwa 25 Seiten dargestellt. Obwohl versucht wird, so viel wie möglich miteinzubeziehen, geht es eigentlich nur um die Schaffung einer globalen Definition und Entwicklung des deutschen Liberalismus innerhalb der deutschen Gesellschaft, damit die unglaubliche Vielseitigkeit dieser politischen Strömung am besten zum Ausdruck kommt. Manchmal werden Beispiele, in Form einiger Jahreszahlen, Ereignisse oder Personen gegeben, werden aber nicht tiefgründig besprochen. Trotzdem, dass diese Arbeit eine chronologische Reihenfolge nachstrebt, steht der Kurswechsel des Liberalismus, und sein Platz in der Gesellschaft, immer im Vordergrund. Im ersten Kapitel dieser Arbeit geht es aber noch darum, dass man sich in diese Zeit hineinversetzen kann. Die deutsche Gesellschaft wird in diesen 50 Jahren, in der der deutsche Liberalismus sich bewegen musste, zusammengefasst, damit man die Flut von Informationen, die später gegeben werden, besser nachvollziehen und in einen Kontext setzen kann.

Nach diesem ersten Kapitel kann mit den drei Teilfragen, in Form der drei nächsten Kapitel, die ein chronologisches und zusammenhängendes Ganzes bilden, losgelegt werden. Der rote Faden aller Teilfragen ist hauptsächlich die Entwicklung des deutschen Liberalismus in der für die Teilfrage bestimmte Periode der deutschen Gesellschaft. Im zweiten Kapitel dieser Arbeit steht der deutsche Liberalismus als theoretisches Phänomen im Mittelpunkt, und wird nach einer Definition gesucht. Zudem wird Wert auf seine Entstehung gelegt. In den nächsten Teilfragen wird die Theorie der liberalen Bewegung in der Praxis, d.h. Gesellschaft, geprüft. Diese Entwicklung führt zu interessanten Verhältnissen, in denen andere Bewegungen und Gruppen, die nicht selten auch „die Anderen“ darstellen, die Liberalen sowohl Unterstützung, als auch Widerstand verleihen. Im dritten Kapitel geht es vor allem um den Platz des Liberalismus in der deutschen Gesellschaft, vor allem zur Zeit der französischen Besatzung. Im vierten Kapitel wird mehr auf die interne Heterogenität des Liberalismus im Vorfeld der Revolution Wert gelegt, damit letztendlich die Schwierigkeiten im Jahr 1848 erklärt werden können.

Je dynamischer die Welt, in der sich der Liberalismus bewegen musste, desto dynamischer ist der Liberalismus selbst. Der Liberalismus ist vielleicht das interessanteste Phänomen der ersten Phase der modernen Geschichte Deutschlands, da diese Fortschrittsbewegung als erste einen Versuch gemacht hat, die zwei wichtigsten deutschen Fragen zu lösen. Die Deutschen, vor allem aus der höheren Kreise der Bevölkerung, waren damals auf der Suche nach der eigenen und deutschen Identität und fingen an sich mit sowohl der Frage der Freiheit und der Frage der Grenzen zu beschäftigen. Wie paradoxal das auch klingen mag, so widersprüchlich sind diese Phänomene nicht. Aus der deutschen Nation sollte nämlich ein Staat entstehen, aber wie würden die Grenzen verlaufen? Und um den damaligen Ansichten einer modernen Zeit zu entsprechen, sollte dieser Staat natürlich auch eine Demokratie oder konstitutionelle Monarchie repräsentieren, indem die Macht des Adels teilweise oder ganz dem Volk übergeben würde. Was Deutschland und seine Form des Liberalismus jedoch gemein hatten, war die Tatsache, dass es auch für den Liberalismus schwierig war, eine Identität zu bilden. Liberalismus war Freiheit aber auch Abgrenzung; Adelstreu, aber auch Volkstreu; Antiabsolutistisch, aber auch Antirevolutionär. Diese Arbeit wird das zeigen.

## Hauptteil

### - Kapitel I: Die Welt des deutschen Liberalismus

„Deutschland? Aber wo liegt es? Ich weiß das Land nicht zu finden. Wo das Gelehrte beginnt, hört das politische auf“. Mit dieser Aussage hat Schiller in seinen Xenien 1796 auf die zwei wichtigsten Probleme des damaligen Deutschland hingewiesen: Einerseits war Deutschland tatsächlich schwierig zu finden und andererseits fühlte ein Teil der deutschsprachigen Bevölkerung sich von der Politik und Autoritäten verfremdet (Dunk, 1993, S.435).

Am Anfang der modernen Zeit, am Vorabend der Französischen Revolution 1789 sah Deutschland ganz anders aus (Figur 1). Deutschland war in mehr als 300 lose Gebiete verteilt, die zusammen das Heilige Römische Reich Deutscher Nation präsentierte, welches schon Jahrhunderte, abgesehen von kleinen Anpassungen, dasselbe aussah und funktionierte. Von einem Staat war von keinen Fall die Rede: Das Reich hatte keine politische Einheit, sondern war nur da, die feudale und Ständebeziehungen in diesem Gebiet Europas zu gewährleisten (Boterman, 2005, S.27). Das Haus Habsburg aus dem katholischen Österreich hatte lange Zeit die Kontrolle des Reiches in der Hand, musste um diese Zeit immer mehr Gebiete an die schnell in Richtung Deutschlands wachsende protestantische Macht Preußens einreichen. Die deutschen Gebiete wurden also von zwei ausländischen Mächten dominiert. Aus dieser Tatsache lassen sich auch die damaligen und vorläufig bleibenden religiösen Spannungen zwischen Katholizismus und Protestantismus und hohes Maß des Konservatismus erklären.

Da Deutschland so tief verteilt war, gab es nicht nur religiöse, sondern auch politische und wirtschaftliche Spannungen zwischen den Gebieten, die Stück für Stück auf mehreren Ebenen autonom waren. Nicht selten brachen interne Kriege aus. Man fühlte sich wirklich in seinem eigenen Gebiet begrenzt und das blockierte einige Form eines Handelsnetzwerkes und einige Idee einer gemeinsamen deutschen Nation. Was gerade stärker zum Ausdruck kam, waren deswegen der sogenannte Landespatriotismus, wobei man sich mit seiner eigenen Umgebung verbunden fühlte, und die hohe Macht des Adels und der Kirche in Vergleich zum Bürgertum, damit die soziale Abstand zwischen beiden Schichten die gesellschaftliche Segmentierung vergrößerte (Fehrenbach, 1994, S.6). Sowohl die feudalen Verhältnisse, als auch die Zerrissenheit des damaligen Deutschlands, waren dafür verantwortlich, dass es an einem wirtschaftlichen, selbstbewussten Bürgertum fehlte. Darüber hinaus verfügte Deutschland nicht

über ein deutliches Machtzentrum. Versuche, eine Republik zu gründen, wie Jakobiner in Mainz 1792/93 als erste versuchten, waren deswegen vergebens (Boterman, 2005, S. 27).

Diese Informationen erklären die Aussage Deutschland als die „Verspätete Nation“ (Lübbe, 2013, S.83), in Vergleich mit naheliegenden Staaten wie Nachbarland Frankreich, dass mit der Revolution aus einem gegebenen Staat eine Nation anfang zu prägen. Sogar in den Niederlanden war dies die Vorgehensweise. In Deutschland sollte man andersrum aus der Nation einen Staat schaffen müssen. Ein anderer Kontrast zu Frankreich wurde in der Abneigung der Aufklärung gezeigt, damit gerade die Romantik und konservative Haltung in Deutschland hervorgehoben wurden (Dunk, 1993, S.440). Dieses insgesamte Bild bietet kaum Platz für eine liberale Fortschrittsbewegung. Trotzdem gab es Stimmen, die für Veränderung in Form der Revolutionsideale Freiheit, Einheit, Brüderlichkeit plädierten, die im folgenden Kapitel ausführlich zur Sprache kommen. Diese Geräusche wurden dank Napoleon ab 1806 immer beliebter, als er Deutschland gründlich reformierte.

Als Napoleon große Teile Europas eroberte, wurde auch das Heilige Römische Reich nicht vergessen. Im Gegenteil: Das jahrhundertealte Reich wurde abgeschafft und das Großteil der deutschen Gebieten schlossen sich, zwar mit Widerwillen, 1806 bei seinem Rheinbund an: Eine Konföderation deutschen Gebiete und Art Satellitenstaat Frankreichs (Figur 2). Letztendlich gab es 36 deutsche Gebiete im Bund, wovon viele schon mit anderen verschmelzt waren. Wichtiger war der Einheitsstatus, den Napoleon dem Bund zuerkannte (Boterman, 2005, S.44). Zudem war die Tatsache, dass Preußen und Österreich, die nicht zum Bund gehörten, nun weniger Einfluss auf die deutschen Gebiete ausüben konnten, nicht unwichtig. Die neue, modernere Gesellschaft, in Kombination mit der national geteilten Abneigung gegenüber Frankreich, lösten ein nationales Bewusstsein unter der deutschen Bevölkerung aus. Preußen nutzte diese Gelegenheit aus und wurde das Zentrum der deutschen nationalistischen Bewegung. Die Kluft zwischen Adel und Liberalen zerfiel, und statt die eigenen Herrscher in Frage zu stellen, wurde gemeinsam gegen Frankreich gekämpft (Dunk, 1993, S.440). Im dritten Kapitel kommt unter anderem das Verhältnis zwischen den Liberalen und Adel näher zur Sprache.

Die Völkerschlacht bei Leipzig 1813 bedeutete das Ende des Rheinbundes. Als Napoleon 1815 definitiv zerschlagen wurde, entwarfen die fünf großen Mächte Europas (England, Österreich, Russland, Preußen und Frankreich), während des Wiener Kongresses, unter anderem das neue



Schicksal Deutschlands, als Teil der Stabilisierung Europas. Vor allem der österreichische Innenminister Von Metternich, gehasst von denjenigen, die Freiheit und Einheit anstrebten, wollte das europäische Chaos mithilfe des Untergangs des Liberalismus und der Wiederherstellung des alten Systems bekämpfen (Boterman, 2005, S. 52). Obwohl die deutsche Frage ganz schwierig zu beantworten war, wurde trotzdem eine Lösung gefunden, die die konservative Tradition von dem alten Heiligen Römischen Reich durchsetzen konnte (Figur 3).

Der deutsche Bund gleicht auf den ersten Blick das Deutschland zur Zeit des Heiligen Römischen Reiches, indem nahezu dieselbe Grenzen gefolgt wurden, und Preußen und Österreich sich teilweise im Bund befanden, damit sie wiederum viel Einfluss ausüben konnten (Boterman, 2005, S.54). Nichtsdestotrotz ist die Anzahl deutscher Gebiete bis maximal 41 beschränkt und wurde ein Bundestag in Frankfurt ins Leben gerufen, der allerdings von Österreich geführt wurde. Liberale und nationalistische Ideen wurden mit harter Hand unterdrückt, unter anderem mit den Karlsbader Beschlüssen, die das Vereinswesen verboten. Da es noch keine politische Parteien gab, trafen die Nationalisten sich in zahlreichen Vereinen und einigen Volksfesten, wo gemeinsame Ideale ausgetauscht wurden, die, trotz aller Hemmungen von außen, unter anderem zum Wachstum und zur Radikalisierung der bürgerlichen Kultur und nationalen Bewegung beigetragen haben (Boterman, 2005, S.71).

Ein Begriff, der eng mit der deutschen Restaurationszeit oder Biedermeierzeit (1815-1848) verbunden ist, ist der Vormärz. Ein Anfangspunkt ist hierbei diskutabler, trotzdem aber ist der wichtigste Aspekt die Entwicklung der nationalen Bewegung zu einer radikalen Massenbewegung, und die Ereignisse, die dazu beigetragen haben. Diese Ereignisse waren unter anderem politische Konflikte um Schleswig-Holstein mit Dänemark und die Rheinkrise mit Frankreich (Boterman, 2005, S.69). Ein gemeinsamer Hass für „die Anderen“ konnte so schnell erreicht werden. Manchmal wird der Vormärz als Vorrevolution gesehen, mit dem Ziele, Einheit und Freiheit miteinander zu kombinieren (Nitsche, 2009, S.4) und der Adel abzuschaffen (Fehrenbach, 1994, S.27). Kennzeichnend für den Vormärz ist zudem die Trennung der nationalen Bewegung in neuen Gruppen, wie neben den Liberalen, auch die Demokraten und Sozialisten, die nicht nur neue Oppositionsbewegungen gegen die Konservativen darstellten, sondern auch gegen einander große Meinungsverschiedenheiten erfuhren (Boterman, 2005, S.101). Diese Heterogenität innerhalb der nationalistischen Bewegung, wird im vierten Kapitel besprochen.

Trotz der Welt voller Hindernisse, aus der der deutsche Liberalismus entstand, die fortdauernde Heterogenität der liberalen Bewegung und Unterdrückung der konservativen Mächte, konnte 1848 eine Revolution ausbrechen, in der Freiheit und Einheit gefordert wurden. Im März und April kamen Gruppen aus verschiedenen deutschen Staaten plötzlich in Bewegung. Liberale Regierungen, sogenannte Märzministerien, wurden gegründet und Staatskanzler Metternich trat ab. 18. Mai 1848 eröffnete das berühmte Frankfurter Parlament, mit dem Ziel eine liberale Verfassung zu entwerfen und eine nationale Regierung zu wählen. Die Reichsverfassung wurde nach ellenlangen Diskussionen, über unter anderem die Frage der Nation, am 27. März 1849 präsentiert. Ein paar Tage später, am 3. April, kam der bekannte Gnadenstoß des preußischen Kaisers, Friedrich Wilhelm IV, der die Kaiserkrone aus liberaler Hand verweigerte. Die konservative Elite hat die Macht wieder zurückgenommen und die Revolution endete offiziell am 23. Juli 1849. Die Liberalen hatten verloren, hatten aber großenteils sich selbst ihr Grab gegraben. In den folgenden Kapiteln wird das chronologisch und thematisch näher betrachtet.



Figur 1:  
Das Heilige Römische Reich  
(Puzger, 2015)



Figur 2:  
Der Rheinbund  
(Puzger, 2015)



Figur 3:  
Der deutsche Bund  
(Puzger, 2015)

## - Kapitel II: Die Charakterisierung des deutschen Liberalismus

In diesem Kapitel liegt der Schwerpunkt vor allem auf der Anfangsphase der angesprochenen Periode des deutschen Liberalismus, und bezieht sich hauptsächlich auf den theoretischen Aspekt dieses Phänomens. Es beantwortet die Frage, wie der deutsche Liberalismus während dieser Aufgangsperiode am besten zu deuten ist. Im Mittelpunkt hierzu stehen unter anderem die Strukturierung, die Zielgruppe und der Kern der Bewegung. Wie sich diese Theorie in die Praxis umgesetzt hat, zeigen die folgenden Teilfragen.

Der deutsche Liberalismus vom Anfang der modernen Zeit bis zur Revolution, eine Periode von gut 50 Jahren, wird in der Wissenschaft meistens als Frühliberalismus oder vorrevolutionärer Liberalismus bezeichnet (Schieder, 1983, S.16). Es war lange Zeit die Frage, ob Liberalismus vor 1789 überhaupt denkbar wäre (Ralph, 1999, S.9): Manche lassen diese Phase des deutschen Liberalismus erst 1815, zur Zeit des Wiener Kongresses, stattfinden (Niediek, 2001, S.5), während andere wieder behaupten, der Liberalismus sei schon ab dem 16. Jahrhundert da. Diese Arbeit behauptet, die deutschliberale Ideen, die während der Aufklärung auftauchten, bilden einen für diese Arbeit relevanter Anfangspunkt des deutschen Liberalismus, egal, ob es vorher gelegentlich vergleichbare Gedanken aufkamen. Oft wird der Titel „Geistesheroen“ oder „Urväter“ des deutschen Liberalismus den Personen Immanuel Kant und Wilhelm von Humboldt zugeschrieben, zwei Größen der Aufklärung (Ralph, 1999, S.13). Grund genug, den deutsche Liberalismus hier anfangen zu lassen.

Der Frühliberalismus selbst lässt sich zudem in Perioden gliedern: Kultureller Liberalismus, Beamten-, oder Reformliberalismus und Verfassungliberalismus (Boterman, 2005, S.65). Die letztgenannte baut quasi zu einem Höhepunkt, die Revolution, auf, indem die Jahren 1830 und 1840 ganz entscheidend waren (Schieder, 1983, S.17). Das Phänomen Beamtenliberalismus wird im nächsten Kapitel weiter erläutert, während der Verfassungliberalismus im letzten Kapitel näher zur Sprache kommt. In der Wissenschaft scheint man sich darüber einig, dass auf jeden Fall zwischen diesem kulturell ausgetragenen Liberalismus und einem politisch ausgetragenen oder Politisierung des Liberalismus unterschieden werden kann. Die Grenze zwischen beiden Formen ist wieder diskutabler: Entweder liegt sie im Laufe des Vormärz während der Restaurationszeit, 1840 (Boterman, 2005, S.69) oder 1830 (Niediek, 2001, S.5), oder früher, am Anfang der Herrschaft Napoleons (Dunk, 1993, S.441).

Die Liberalen ergaben sich im Allgemeinen aus einer nicht-adligen Elite (Boterman, 2005, S.34), einem Bürgertum von Besitz und Bildung (Schieder, 1983, S.16). Zusammengefasst sind das meistens Gebildete und Kaufleute, einen wohlständigen Mittelstand zwischen dem Pöbel und den Großen (Sheehan, 1988, S.29), damit sie eine kleine verletzbare Gruppe bildeten (Nitsche, 2009, S.10). Trotzdem waren sie nicht mit der damaligen Gesellschaft einverstanden und fühlten sich erniedrigt, beschränkt und benachteiligt. Mit „Pöbel“ wird das niedrige Volk gemeint, das es nicht wert war, zum Liberalismus zu gehören. Dafür brauchte man eine Art von Sensibilität oder Empfindsamkeit, und Intellekt oder Bildung. Darüber hinaus musste man biologische, geistige und gesellschaftliche Bedingungen erfüllen (Sheehan, 1988, S.30). Trotzdem gibt es ein paar Bemerkungen bei dieser traditionellen Sichtweise. Erstens sollten Liberale nicht unbedingt geschulte Kantianer sein (Gangolf, 1993, S.60). Zweitens war der Liberalismus auch kleinbürgerlich geprägt, vom sogenannten „niedrigen“ Bürgertum (Schieder, 1983, S.16). Es wird sogar behauptet, der Liberalismus gehörte allen, die die Opposition unterstützte (Nitsche, 2009, S.7): „All jenen Gruppen, deren gesellschaftliche Identität nun nicht mehr so tief in der Welt der Gilden, Pfarrbezirke, Kommunen und Fürstlichen Höfe verwurzelt war“ (Sheehan, 1988, S.33). Der Liberalismus wurde und war vielleicht beliebter als die Elite es selbst wollte.

Liberalen strebten nach einer fortschrittlichen Entwicklung des Individuums und Gesellschaft. Die Bewegung kehrte sich gegen den Konservatismus, jede Form des Absolutismus (Niediek, 2001, S.4) und manchmal auch gegen die Anwesenheit des Adels im Allgemeinen. Eine liberale Verfassung sollte das Volk mehr Rechte, Mitbestimmung und dementsprechend mehr Macht und Freiheit verleihen, in der die des Adels gerade abgenommen oder sogar abgeschafft wurden (Fehrenbach, 1994, S.27). Liberalismus war also ein politisches Programm, Bürgerlichkeit durchzuführen (Sheehan, 1988, S.32). Wie überzeugend dies auch klingen mag, desto verschiedener wird in der Praxis mit dieser Verfassungsidee umgegangen: Es wird schon problematisch, wenn man Volk definieren sollte. Ein Teil der Liberalen sah sich als Vertreter des eigentlichen Volkes, die Träger oder Hüter der Gesellschaft. Sie misstrauten die Einmischung des Pöbels, stellten ihre persönlichen Bedürfnisse in den Vordergrund und gingen sogar von der natürlichen Ungleichheit der Menschheit aus (Ralph, 1999, S.17). Trotzdem sprachen sie teilweise den allgemeinen Wunsch der deutschen Nation an, und damit nicht nur die Ideale einer bestimmten Klasse. Der deutsche Liberalismus bewegte sich zwischen Universalität und Exklusivität (Sheehan, 1988, S.38). Dieser bemerkenswerte Variantenreichtum wird näher im letzten Kapitel besprochen.

Zuerst wurde der deutsche Liberalismus nur kulturell übermittelt. Der Begriff Kulturnation lässt sich für diese Vorgehensweise einsetzen, ist aber noch breiter zu deuten: Aus mehreren Richtungen versuchte man ab dem 18. Jahrhundert eine Nation mithilfe der Schaffung einer gemeinsamen deutschen Identität zu prägen, wobei man sich auf Sachen wie Geschichte, Helden, Sprache, Literatur und Herkunft orientierte. Dies musste kulturell passieren, da Deutschland noch nicht über einen Staat verfügte (Boterman, 2005, S.35). Frankreich wurde hierzu meistens als „die Anderen“ dargestellt. Andererseits war der Liberalismus kulturell geprägt, da die Politik nicht in Griffnähe lag, dadurch, dass die Kluft zwischen Volk und Autorität kaum überbrückbar war. Das Volk hielt sich von der Politik fern und blieb am liebsten ein unbeteiligter Untertan. Die Liberalen sagten sogar, dass Parteiverbundenheit die Entscheidungsfreiheit des Menschen vernachlässigen würden (Nitsche, 2009, S.6). Die Politik betrieben die ersten Liberalen, die Dichter und Denker, in der Literatur: Ein Bereich, wo gerade sie die Macht hatten. Vor allem die Texte aus der Aufklärung und Sturm und Drang bildeten das erste liberale Gedankengut Deutschlands.

Nicht nur die deutsche Gesellschaft, sondern auch die Ereignisse in Frankreich haben den deutschen Liberalismus geprägt und beeinflusst. Die Ideen der Französischen Revolution erweckten Sympathie unter der bürgerlichen Oberschicht in Deutschland, aber während der darauf folgenden Periode, die sogenannte Terrorherrschaft, kehrten sie sich gerade von der Politik ab (Dunk, 1993, S.438). Der deutsche Nationalismus, der sowohl mit der Gefühlskrise der Liberalen, als auch mit den Taten ihren französischen Kollegen gehegt wurde, kehrten sich gerade gegen Frankreich, damit die konservative romantische Einstellung an Popularität gewann. Die deutsche Kultur glich einerseits der Griechische, andererseits der Germanische, die die Römer, die die Franzosen darstellten, besiegen konnten. Diese Idee wurde auch ständig eingesetzt als Napoleon über Deutschland herrschte, damit die rebellierende Bewegung, egal, ob liberal oder konservativ, einheitlicher, radikaler und massenhafter wurde. Diese Form des Nationalismus kehrte sich nicht gegen den eigenen Herrscher, sondern einen gemeinsamen ausländischen Feind (Dunk, 1993, S.440). Liberalismus war entweder von einer Elitebewegung eine Massenbewegung geworden, oder als Bewegung in der Masse selbst aufgegangen. Der Mittelweg, mithilfe des Beamtenliberalismus, scheint die meist plausible Richtung.

### - Kapitel III: Liberalismus und Adel, Liberalismus und Volk

In diesem Kapitel wird der Liberalismus näher mit der deutschen Gesellschaft verbunden, mit einem Schwerpunkt auf die Herrschaft Napoleons, in der die Grenzen zwischen Liberalismus und Adel und später zwischen Liberalismus und Volk schienen zu verschwinden. Es beantwortet die Frage, wie der deutsche Liberalismus sich zwischen diese Adelsstufe und Pöbelstufe bewegte, was das Verhältnis zwischen diesen teilweise ghassten Bevölkerungsschichten war. Es wird geprüft, ob der theoretische Kern und Anfang des Liberalismus, wie im vorigen Kapitel dargestellt, mit dieser nächsten Periode, als die Bewegung erst echt von der Gesellschaft getestet wurde, übereinkommt.

Der deutsche Liberalismus wird nun mehr in der Praxis des bürgerlichen oder 19. Jahrhunderts umgesetzt, wird aber nicht mit liberalen Bewegungen aus anderen europäischen Ländern verglichen. Da die deutsche Situation und Vorgeschichte sich ziemlich von anderen ausländischen Gesellschaften unterschieden hat, sah die liberale Bewegung in Deutschland auch ganz anders aus: Sie musste mit anderen gesellschaftlichen Faktoren und Hindernissen gut klarkommen können. Faktoren wie ein gemeinsamer ausländischen Feind, oder das Streben nach der Prägung eines Staates, statt nur dem Bekämpfen der unehrlichen Machtverhältnisse. Es wäre unehrlich, die deutsche bürgerliche Bewegung als schwach zu definieren (Blackbourn, 1984, S.167), da sie kaum Chancen hat, sich genauso wie die ausländischen Beispiele zu entwickeln. Sie hat sich eher auf eine andere Weise, wie Anpassung oder Anschluss, entwickeln müssen, was während der Herrschaft Napoleons vielleicht am besten zum Ausdruck kam. Obwohl das Schauplatz der deutschliberalen Bewegung auch berücksichtigt wird, bildet ihre Geschichte, in Bezug auf die ihrer ausländischen „Kollegen“, eine ganz unabhängige.

Am Anfang des 19. Jahrhunderts kam das Phänomen Beamtenliberalismus auf. Leute, die die liberalen Ideen unterstützten, nahmen hohe Posten in Regierungen ein, vor allem in Preußen (Ralph, 1999, S.22), aber auch in Österreich (Koch, 1988, S.65), wo Beamtenapparate die Aufgaben des niedrigen Adels übernommen hatten. Das Beamtenliberalismus erscheint etwas ganz Paradoxales: Obwohl der Liberalismus sich in Theorie vom Staat entfernte und die Freiheit des Individuums anstrebte, handelten die Beamten als Auftraggeber oder Repräsentanten des Staates selbst (Vogel, 1988, S.45). Diese Reformliberalismus, wie es auch genannt wird, würden nicht die liberalen Werte repräsentieren (Niediek, 2001, S.6). Andererseits war der Beamtenapparat ins Leben gerufen worden, die Macht des (niedrigen)

Adels zu beschränken. Sowohl die Anhänger des Liberalismus, als auch die Bürokraten, falls sie noch nicht die gleiche Person waren, bevorzugten die Entwicklung der Nation und außerdem unter einem König zu leben. Die Liberalen arbeiteten deshalb lieber mit dem Adel als mit dem Pöbel zusammen: Noch immer hatten sie das Gefühl, dass das Großteil der Bevölkerung sich besser abseits von der Politik halten konnte (Schieder, 1983, S.15). Darüber hinaus hatten sie die Möglichkeit, ihre Bildung durchzusetzen.

Dieser bürokratische Liberalismus breitete sich in der Periode 1800-1815 schnell aus. Der größte Faktor, der dies ermöglichte, war Napoleon, der unter anderem die feudale Verhältnisse abschaffte, und die Bürger mehr Befugnisse verlieh. Der Adel fühlte sich von den Beamten aus dem Bürgertum unter Druck gesetzt, da die Adligen ihrer Gelehrtheit und Erfahrung nicht gewachsen waren, was das Selbstwertgefühl unter den Bürgern gerade vergrößerte (Fehrenbach, 1994, S.15). Darüber hinaus war auch die Rede von Nobilitierung: Reiche Bürger, die sich den Adelstitel aneigneten, damit der Unterschied zwischen beiden Schichten noch kleiner wurde. Trotzdem brauchte der preußische Staat die Beamten: Sie waren die einzige organisierte Gruppe, die Reformen durchsetzen konnten, damit sie sich selbst und Deutschland letztendlich von Frankreich loslösen konnten. Diese Reformen äußerte sich 1810 unter anderem in der Preußische- oder Stein-Hardenbergsche-Reform (Fehrenbach, 1994, S.8), damit die Einheitsbewegung stimuliert werden sollte, unter anderem durch Armee- und Schulreformen. Vor allem Österreich kehrte sich hiervon ab, damit die deutschen Gebiete zwischen Reformern und Konservativen verteilt blieb. In Österreich wurde Reform in Form des Josephinismus angestrebt, durch Vergangenheitssehnsucht und Isolation (Koch, 1988, S.68).

Während der Herrschaft Napoleons war Preußen Zentrum der nationalistischen Bewegung, während andere deutsche Gebiete eher einen aufgeklärten Reichspatriotismus anstrebten. Österreich bevorzugte sogar die Rückkehr des Heiligen Römischen Reiches unter ihrer katholischen Herrschaft. Trotzdem hatten sie alle ein gemeinsames Ziel: Frankreich loswerden. Der Wunsch des Bürgertums traf mit dem des Adels zusammen. In den Befreiungskriegen rund 1813 erzeugte die Idee des Sterbens fürs Vaterland einen Boost für den Nationalismus. Zwei Jahren später, als die französische Herrschaft Europas definitiv vorbei war, änderten sich die Verhältnisse erheblich, im Nachteil der liberalen Bewegung. Die Konservativen, überall im neuen deutschen Bund, sogar in Preußen, kehrten sich von der nationalistischen Bewegung ab: Preußen und Österreich hatten die Kontrolle über die deutschen Gebieten wieder zurück und

wollte diese nicht aufgeben. Darüber hinaus waren die Widersprüche zwischen beiden Mächten so groß, dass eine fortschrittliche Zusammenarbeit unmöglich war.

Das Wiener Kongress hatte für die Liberalen nicht den gewünschten Kurs eingehalten (Doron, 2010, S.606): „Bund, du Hund, du bist nicht gesund!“ (Boterman, 2005, S.54). In der Restaurationszeit stellte sich heraus, dass die Übereinstimmungen zwischen den europäischen Großmächten nicht zeitgemäß waren: Vor allem die Napoleonischen Kriege hatten unter der deutschen Bevölkerung dazu beigetragen, dass viele sich vom Landespatriottismus entfernt hatten (Dunk, 1993, S.439). Durch Zeitungen, Festen, Vereinen und Schulen vergrößerten die Liberalen ihre Anhängerschaft und entwickelte sich die nationale Bewegung, noch vorhergehend auf die Revolution, zu einem Massenphänomen, damit den Konservativen Widerstand geleistet werden konnte. Die Möglichkeit des Unterrichts, vor allem durch Preußen während der Herrschaft Napoleons im Gang gesetzt, trugen an einer Leserevolution bei: Wo im Jahr 1770 nur 15% der Bevölkerung lesen konnte, war das im Jahr 1830 schon 40%, was die Mündigkeit der Bevölkerung, nicht nur die sogenannte Bildungsbürger, stimulierte. Schon 1814 wurde die Rheinische Merkur gegründet, eine liberale Zeitung, die die deutsche Einigung unter liberaler Herrschaft propagierte. Am 18. Oktober 1819 fand das Wartburgfest statt, wo 500 Studenten und Lehrpersonen für nationale Einigkeit demonstrierten. Vor allem das Vereinswesen, als Alternative einer politischen Partei, sorgte für ein Zusammengehörigkeitsgefühl (Bussmann, 1958, S.528).

Der Liberalismus wollte sich selbst von innen befreien und ihren bürokratischen Ruf loswerden. Das neue Ziel wurde die Schaffung einer liberalen Verfassung und Nation, wo die Bürger keine Untertanen, sondern freie Staatsbürger werden sollten (Boterman, 2005, S.65). Der Liberalismus wurde die Bewegung des Volkes, zum erste Mal konkret gegen die lokalen Autoritäten gerichtet. Die Konservativen reformierten inzwischen den Beamtenapparat, der immer mehr Abstand zum Liberalismus hielt und warfen zudem alles in die Waagschale, der Liberalismus aus dem Bund auszuweisen.



## - Kapitel IV: Die Heterogenität des deutschen Liberalismus

Dieses Kapitel fokussiert sich vor allem auf die letzte Periode des deutschen Frühliberalismus, während der sogenannten Vormärzperiode. Zudem wird auch die Revolution, in die diese Periode geführt hat, nicht vergessen. Der deutsche Liberalismus bildete diese Zeit eine massenhafte Bewegung, die sich, anders als während der Herrschaft Napoleons, gegen die Macht der deutschen konservativen Machthaber kehrte. Als Deutsche konnte man entweder liberal, oder konservativ sein, aber inwieweit unterstützte diese Liberalen auch das elitäre liberale Gedankengut? Wurden aus der Radikalisierung des Volkes echte neue Liberalen oder eher neue Feinden der liberalen Bewegung?

Liberalismus wird oft als Ideengemeinschaft gesehen, statt als einer einheitlichen Organisation (Doron, 2010, S.606), später als eine Massenphilosophie (Niediek, 2001, S.3), statt einer politischen Bewegung, was programmatische Übereinstimmungen fast unmöglich machte. Dies zeichnet sich deutlich in der verteilten Landschaft des deutschen Vormärz ab, wo alle sich liberal nennen konnten, solange man irgendeine Form der Freiheit oder Einheit anstrebte (Kaschuba, 1988, S.83). Diese Tatsache hing mit der Prägung zahlreichen liberalen Varianten und einigen Strömungen, wie Sozialisten und Demokraten, zusammen, was unter anderem zu konkurrierenden Entwürfen einer bürgerlichen Gesellschaft führte (Gangolf, 1993, S.62). Der Zwiespalt zwischen entweder eine konstitutionelle Monarchie, oder eine Demokratie spielte eine große Rolle. Die großbürgerlichen Linksliberalen bevorzugten eine Kombination von Absolutismus und Demokratie (Doron, 2010, S.610), da sie noch immer keine Vertrauen im radikalen Pöbel hatten, trotzdem mit ihnen zusammenarbeiten sollten. Die Strömungen, die sozusagen aus dem oder durch den Liberalismus entstanden, trennten sich sowohl während des Vormärz, als auch der Revolution, von dieser Bewegung ab. Die liberale Haltung, wie im zweiten Kapitel gezeigt, bot keinen Platz für andere Volksbewegungen: Liberalen wollten eher Reform statt Revolution (Bussmann, 1958, S.530), und vernachlässigten die soziale Frage der frühen Industrialisierung. Die Sozialisten, später Kommunisten, wurden einer ihrer neuen Feinden.

Wie bereits bekannt, hatte der Wiener Kongress nicht den gewünschten Effekt für die nationalistischen Liberalen. Österreich und Preußen taten alles Mögliche, die nationale Bewegung zu frustrieren. Als am 23. März 1819, nachdem ein Student namens Karl Ludwig Sand in Mannheim den Autor August von Kotzebue, der sowohl Von Metternich, als auch den

russischen Zar diente, ermordete, reagierte der Bund hierauf mit den Karlsbader Beschlüssen. Das Vereinswesen wurde verboten, die Universitäten wurden überwacht, die Presse und Literatur wurden zensuriert und die Liberalen wurden von einem speziellen Untersuchungsteam scharf angefasst (Boterman, 2005, S.57). Diese Maßnahmen blieben bis 1848 in Kraft. Die nationale Bewegung lebte dementsprechend im Geheimen, damit die Liberalen nicht in der Lage waren, politischen und organisatorischen Einfluss auszuüben (Fehrenbach, 1994, S.31). Erst im Jahr 1830 trauten sie sich wieder, eine aktive Opposition zu bilden. Das fortschreitende Preußen hätte die nationale Bewegung wenigstens teilweise unterstützen können, da sein Verhältnis mit Österreich auch nicht ganz friedlich war. Trotzdem war der preußische Kaiser vor allem auf Anerkennung von anderen europäischen Mächten angewiesen, damit es im Zweifelsfall geriet. Der Zollverein von 1834, eine von Preußen, aber nicht von liberal ausgedachten Initiativen, die wirtschaftliche Zusammenarbeit im Deutschen Bund fördern sollte, war ein Beweis davon. Österreich hielt sich als einer der wenigen von dieser Zusammenarbeit abseits (Boterman, 2005, S.60).

Am Vorabend der Revolution im Jahre 1848 waren 250000 Männer formell in zahlreichen Vereinen organisiert (Boterman, 2005, S.58). Diese variierten in „Griechenvereinen, Polenkomitees, Wahlvereinen, Preß- und Vaterlandsvereinen, Deutschkatholiken, Sängervereinen und Turnvereinen“ (Fehrenbach, 1994, S.25) und waren das wichtigste Mittel, in dem die bürgerliche Kultur sich entfalten konnte. Obwohl die Liberalen zunehmend in zweiten Kammern vertreten waren, als erste liberale Parlamentsparteien, zum Beispiel in Baden, Württemberg und Hessen, war das Vereinswesen nicht unbedingt etwas Typisches für nur die bildungsbürgerlich-aristokratischen Elitekultur (Fehrenbach, 1994, S.25). Diese Vereine waren in hohem Maß offen, obwohl man noch einige liberale Bedingungen erfüllen musste um dabei zu gehören (Sheehan, 1988, S.30). Andererseits waren diese Organisationen, sowohl wegen dieser Öffentlichkeit, als auch ihrer Vielfalt, nicht immer miteinander einverstanden, was die Heterogenität der liberalen Bewegung vergrößerte. Die ideologische Heterogenität unter der liberalen Bewegung lässt sich weiter sowohl auf epochale, als auch regionale Ebenen erklären (Schieder, 1983, S.18).

Vor allem die Jahre 1830 und 1840 waren für die Entwicklung des Vormärz von grundsätzlicher Bedeutung. Als 1830 die Julirevolution in Frankreich ausbrach, wurde das deutsche Bürgertum politisch mobilisiert. Das Hambacher Fest im Jahr 1832, das zweite wichtige nationalliberale Volksfest, kann als die erste politische Volksversammlung betrachtet werden. 1840 trennten

sich die Bewegung zwischen Gemäßigten und Radikalen am deutlichsten, anlässlich der Bedrohung der deutschen Rheingrenze von Frankreich, und der Tatsache, dass der neue preußische Kaiser Friedrich Wilhelm IV ihre Wünsche unbeantwortet ließ (Schieder, 1983, S.18). Es frustrierte die Bewegung immer mehr, dass sie politisch so machtlos waren, verliehen ihre Gefühle aber mit Liedern wie das „Rheinlandlied“ oder „Das Lied der Deutschen“ Nachdruck. Der Nationalismus wurde ab 1840 völkischer und weniger kulturell, zudem verstärkt durch die staatliche Steuer-, Dienst- und Schulpflicht in Preußen (Boterman, 2005, S.70). Die politische und religiöse Zerrissenheit des deutschen Bundes ergab auch unterschiedliche liberale Milieus auf regionale Ebene. Der pfälzische Liberalismus entwickelte eine eigene konstitutionelle Identität, im altmodischen württembergischen Modell dominierte nur das Bildungsbürgertum statt auch dem Besitzbürgertum, und in Sachsen gab es ab 1830 eine Art aristokratischen Liberalismus. In Österreich und Bayern wurde der Liberalismus auch noch ganz von Adel und Bürokratie geprägt. Nur der rheinische Liberalismus entsprach dem preußischen Norm und hatte einen massenhaften Charakter (Schieder, 1983, S.19).

Der bürgerliche Emanzipationsstreit und die Tatsache, dass die vorindustrielle, agrarisch-feudale Struktur nicht länger für die erhebliche wirtschaftliche Veränderungen geeignet waren, resultierte im März 1848 in der bekannten und gescheiterten Revolution. In mehreren deutschen Städten bekleideten Liberalen eine hohe Position in den sogenannten Märzministerien, und in Berlin war der Kaiser Preußens sogar Hauptmann dieser nationalen Bewegung, obwohl er die Ideen des Volkes nicht anhing. Diese Ministerien wollten an erster Stelle Ruhe und Ordnung handhaben, was für eine Kluft mit Revolutionären sorgte. Trotzdem sah es so aus, als ob der Liberalismus, ohne viel Gewalt, den Sieg errungen hat. Eine große Gruppe von Bauern und Handarbeitern jedoch, Opfer der sozialen Frage, kehrten sich schon bald von der Bewegung ab, was diese ersten Erfolge des deutschen Liberalismus in Gefahr brachten. Der Liberalismus hätte die soziale Frage ignoriert (Nitsche, 2009, S.7). Diese Unterschicht der deutschen Bevölkerung war auch nicht in der Zusammenstellung des Frankfurter Parlamentes zu finden, das Organ, das für die Schaffung der neuen vielbesprochenen und vielversprochenen Verfassung verantwortlich war. Stattdessen konnte das Parlament ein Beamten- und Juristenparlament genannt werden (Boterman, 2005, S.88). Zweidrittel war vom liberalen Flügel stammend (Nitsche, 2009, S.6).

Das Frankfurter Parlament selbst hatte keinen eigenen Verwaltungsapparat, Streitmacht oder Polizei, damit es von Preußen und Österreich abhängig war, was die Verwirklichung von

sowohl Einheit und Freiheit erschwerte. Die außenparlamentarische Situation sorgte für immer veränderliche politische Umstände, mit welchen die Liberalen klarkommen mussten, was ihre tatsächliche Machtlosigkeit ausdrückte. Das kam zum Beispiel zum Ausdruck während der Konflikte mit Polen um Posen, und mit Dänemark um Schleswig-Holstein. Beide Kriege entsprachen nicht den liberalen Wünschen, wurden von den preußischen Konservativen bestimmt und zeigten, dass die Liberalen keinen Einfluss ausüben konnten (Bussmann, 1958, S.535). Auch nach der Realisierung der liberalen Verfassung im März 1849 wurde es problematisch: Österreich isolierte sich und kam mit einer eigenen Verfassung, damit die deutsche Vereinigung mit Österreich auf einmal unmöglich wurde. Auch der preußische Kaiser hatte die Macht, die liberale Verfassung und Kaiserkrone zu verweigern, vor allem um einen Krieg mit Österreich oder Russland zu vermeiden (Boterman, 2005, S.99). Diese konservative Kontrarevolution hatten die Liberalen selbst ermöglicht.

Die Liberalen mussten sich mit den zwei schwierigsten deutschen Fragen auseinandersetzen, was eine Doppeltaufgabe bedeutete. Da sie am Anfang das Gefühl hatten, die politische Situation überlegen zu sein, damit sie ihr Programm tatsächlich konkretisieren konnten, tauchten die internen verschollenen Schwierigkeiten und Streitigkeiten auf einmal auf (Bussmann, 1958, S.532). Darüber hinaus sorgte das Gefühl der Ohnmacht von externen Ereignissen für eine Radikalisierungswelle über Deutschland. Ein Teil der Liberalen fühlte sich bedroht und wollten sich am liebsten bei den alten Mächten anschließen, da sie davon überzeugt waren, dass die Konservativen ihnen helfen würden, die Radikalen zu beruhigen. Außerdem bevorzugten die Liberalen noch immer eine konstitutionelle Monarchie vor der Demokratie, und Reform vor Revolution. Auch in Berlin und Wien wurde es unruhiger: Aus Angst vor den Radikalen flohen die Liberalen aus den Ministerien. Aufgrund dieses Phänomens werden Liberalen als die Verräter ihrer eigenen Revolution gesehen.

- Fazit

*Inwieweit hatte die Entwicklung des deutschen Liberalismus seit ihrem Aufgang am Anfang der Modernen für ihren eigenen Niedergang während der Revolution gesorgt?*

Die größte Schwierigkeit des deutschen Liberalismus war die Gesellschaft, in der er sich ständig bewegen musste. Das Heilige Römische Reich und die Feindlichkeit gegenüber Frankreich vergrößerten die konservative Tradition, die romantische Einstellung, die Abneigung zu Fortschritt und die Macht des Adels in Deutschland. Darüber hinaus bot die Struktur des Heiligen Römischen Reiches kaum Platz für die Entwicklung der Bildungs- und Besitzbürger. Dadurch, dass diese Schicht so unterrepräsentiert blieb, wurden die liberalen Aufklärungsgedanken während der Aufklärung und Sturm und Drang nur von einer kleinen nicht-adligen Elitegruppe angehängt. Von einer kleinen Gruppe, die alle andere Schichten der Bevölkerung ausschloss oder zum Feind machten: Das Volk war zu dumm und der Adel zu mächtig. Andersrum teilten diese Teile der Bevölkerung die liberalen Freiheitsideale auch nicht. Der Liberalismus schien nicht zu Kompromissen bereit, kam nur vor das großbürgerliche Individuum auf, während der Gemeinschaft unwichtiger war. Eine kleine egoistische Gruppe ohne eindeutige Führung und Programmierung wurde es nicht weit schaffen.

Trotzdem gab es noch ein anderes Problem in Deutschland. Die geographische Situation, am Ende des 18. Jahrhunderts, war unter der Bevölkerung ein ständiger geteilter Ärger. Die Nationsgefühle wurden aus mehreren Ecken angesprochen, und auch die fortschreitenden Bürger integrierten den Wunsch nach Einheit in ihr Gedankengut. Der größte Faktor, der liberale Erfolg in Deutschland ermöglicht hat, war die Herrschaft Napoleons über Deutschland. Diese bedeutete nicht nur einen Boost für diesen Nationalismus, sondern auch eine Möglichkeit für das deutsche Volk, sich von der Macht des deutschen Adels zu befreien. Liberale haben sich mit „den Anderen“ in das Phänomen Nationalismus zusammengefunden, damit sie sich mit verschiedenen Gruppen vereinigen konnten: Dies ermöglichte die Zusammenarbeit mit den Machthabern in ihren Beamtenapparaten.

Die Liberalen schlossen sich bei den anderen fortschreitenden Nationalisten an. Als die Machthaber sich in der Biedermeierzeit davon abtrennten, wurde diese Gruppe das neue Opfer der nationalen liberalen Bewegung. Dieser Nationalismus, wozu auch der klassische Liberalismus gehörte, war auf keinen Fall eine einheitliche Organisation oder politisches Programm. Sie konnte trotzdem wachsen, da Liberalen Öffentlichkeit entsprachen, und das

Volk unterrichteten. Ihre abstrakten Ideale sorgten bis die Revolution für ein Zusammengehörigkeitsgefühl. In Wirklichkeit aber waren diese neuen Liberalen keine echte, wozu es eine Vielfalt von Motiven und Zielen entstanden, die ab der Revolution in internen Konflikten und Spaltungen resultierten: Zum Beispiel mit den sozialistischen Bauern und radikalen Demokraten. Der „echte“ Liberalismus stellte noch immer die kleine egoistische Gruppe dar, die nur zum Anpassen bereit war, durch Zusammenarbeit einzugehen, damit sie selbst die Oberhand erlangen konnte. Ab dem Moment, dass die großbürgerlichen Liberale wirklich ihre Ideale durchsetzen konnten, ließen sie die anderen Parteien außer Acht: Sie vernachlässigten sogar die soziale Frage. Außerdem waren sie noch immer machtlos. Dementsprechend wurde sie auch nicht vom Volk und Adel unterstützt. Der Liberalismus war vom Nationalismus abhängig, der Nationalismus trotzdem nicht vom Liberalismus.

Es gibt aber noch mehr verpasste Chancen. Nicht nur der Platz des Liberalismus zwischen Pöbel und Autoritäten, sondern auch der des Preußens zwischen Liberalismus und Österreich ist interessant. Sowohl Preußen, als auch der Liberalismus konnten nichts mit dem noch konservativeren Österreich anfangen, und sie hätten diesen Staat zusammen loswerden können. Nach der Herrschaft Napoleons haben die Liberalen, zwar in einer angepassten Form, ihre erfolgreiche Zusammenarbeit mit Preußen zu schnell beendet. Letztendlich zeigte sich Preußen als ein mächtigerer Freund des Liberalismus, als das deutsche Volk. Die Liberalen hätten so eine vermischte adelig-bürgerliche Parlamentselite bilden können, stattdessen immer die Rolle der Opposition einzunehmen. Darüber hinaus hätten sie einsehen können, dass ein Staat, wo (Teile der) beiden Großmächte miteinbezogen waren, nicht funktionieren würde. Nicht nur der liberale Einheitswunsch war unmöglich, sondern auch ihr Freiheitswunsch: Sie hätten sich unvermeidlich anpassen und Kompromisse schließen müssen.

Die Liberalen hielten zu stark an ihrem Gedankengut fest, während sie in einer Gesellschaft lebten, die diese Ideen niemals unterstützen würden. Trotz ihres Mangels an Anpassungsfähigkeit während der Momente der Wahrheit, war die Doppeltaufgabe mit der die Liberalen beschäftigt waren, das Beantworten der Frage der Grenzen und der Frage der Freiheit, eine zu große Herausforderung. Dadurch, dass Deutschland noch nicht der gewünschte Staat war, fehlte es den Liberalen zudem an einem Machtzentrum, einem charismatischen Hauptmann und einer gesamtstaatliche parlamentarische Plattform, um jemals eine eindeutige Organisation zu sein und ihre Ideen der Freiheit und soziale Gerechtigkeit Nachdruck zu verleihen.

## **Diskussion/kritische Reflexion**

In diesem kleinen Teil werden die Ergebnisse der Arbeit diskutiert.

Diese Bachelorarbeit hat sich über die Entwicklung des deutschen Frühliberalismus, vor allem in Hinblick auf die selbstskizzierte Auf- und Niedergangperiode, eine mehr als 50 Jahre dauernde Periode, eine Übersicht verschafft. Vor allem die Aufgangsperiode im Laufe des 18. Jahrhunderts ist diskutabel, wird in der Literatur trotzdem am meisten unterstützt. Die Theorie und vor allem die Ziele des deutschen Frühliberalismus, wie sie in dieser Aufgangszeit im Laufe des 18. Jahrhunderts vor allem in der Literatur entstanden sind, sind mit der Ausführung in der Praxis, d.h. seine Politisierung in der Gesellschaft, verglichen worden. Die Trennung zwischen einem kulturellen und politischen Liberalismus, genauso wie zwischen einem Beamtenliberalismus und einem nationalistischen Verfassungsliberalismus werden allgemein unterstützt. In dieser Arbeit wird behauptet, dass eine langfristige Entwicklung, sogar Jahrzehnte früher im 18. Jahrhundert anfangend, beiträgt zu oder sogar die einzig möglichen Erklärungen für das Scheitern der Revolution darstellen kann.

Was bei dieser Analyse gerade nicht berücksichtigt wurde, ist der Vergleich zwischen anderen, d.h. ausländischen Versionen des Liberalismus. Der deutsche Liberalismus hat sich zwar auf die Ideen anderer Länder inspirieren lassen, aber in Bezug auf die konservative Gesellschaft, Geographische Entwicklung und Frankreichhass Deutschlands sich zu einer einzigartigen Version entwickelt. In der Literatur werden trotzdem häufig Vergleichen mit anderen Ländern gemacht, damit die Unterschiede in der deutschen Version dargestellt werden können. Heutzutage gibt es jedoch immer mehr Gegenreaktionen darauf, da man den Liberalismus, da der überall so unterschiedlich ausgeübt wird, keine Norm zuerkennen kann. Der Liberalismus lässt sich als trockener Gegenstand auch kaum definieren.

Diese deutsche Version des Liberalismus mündete in oder wurde schon am Anfang gekennzeichnet von, wie man es auch nennen will, Zerrissenheit, Widersprüchen oder Heterogenität. In der Literatur ist man sich hierüber einig. Die geographische und politische Zerrissenheit Deutschlands hing mit der seines Liberalismus zusammen, aber sind nicht unbedingt miteinander zu parallelisieren. Einerseits war dieses ständige Problem tatsächlich Schuld des verteilten, im allgemein konservativen Milieus, das es damals herrschte. Dies erschwerte die Organisation und Kommunikation, unter anderem aufgrund der Zensur des

Obrigkeitsstaates und das Fehlen einer eindeutigen Führung. Das gespannte Verhältnis zwischen Preußen und Österreich sorgte zudem für Schwierigkeiten, vor allem in Bezug auf die Einigkeitsfrage. Die Welt, in der sich der Liberalismus bewegen musste, war tatsächlich voller Schwierigkeiten und Hindernisse.

Es wird oft gesagt, dass der Liberalismus zu einer Massenbewegung ausgewachsen war, geeignet für alle, die eine Form der Freiheit oder Einheit anstrebten. Nichtsdestotrotz kann der deutsche gekränkte Adel während der Herrschaft Napoleons schwieriger zum Liberalismus gerechnet werden, und es gab auch noch etwas wie einen konservativen Nationalismus, der vor allem in Österreich beliebt war. Plausibler ist die Verbindung oder sogar Auflösung des Liberalismus in einen fortschreitenden Nationalismus, den sie am Anfang selbst erzeugt hat, jedoch den anderen Schichten später übergeben haben. Der Liberalismus ist dementsprechend nicht mit dem Nationalismus gleichzusetzen, da Letztgenannte letztendlich von viel mehr Leuten angehängt wurde. Diese Leute sind dann eher Nationalisten als Liberale. Diese Idee kommt weniger in der Literatur vor, da auch Sozialisten oder Demokraten damals unter Liberalen verstanden werden. Andererseits wird diese Schwierigkeit der Doppeltaufgabe, mit welcher Liberalen beschäftigt waren, häufiger genannt.

Die Frage, wer dann diese echten Liberalen waren, die eigentlich nie die Spur einer Chance hatten, lässt sich einfacher beantworten: Die Leute, die hinter den im 18. Jahrhundert literarisch geschaffenen Ideen des Liberalismus standen. Das ist genau diese hohe nicht-adlige Bürgerelite, der hohe Besitz und Bildungsbürgertum, die zwar Geld und Vernunft hatten, jedoch keine Macht. Dieses klassische Bild wird manchmal bestritten, da es manchmal noch mehrere dazu gehören würden. Trotzdem waren diese „echten“ deutschen Liberalen eine machtgierige Gruppe, die eher hinter dem Adel als dem Pöbel standen und kaum zum Anpassen und Verhandeln bereit waren. Letztgenannte zeigt die öfters gemachte Gleichstellung zwischen Liberalismus und Egoismus. Obwohl der deutsche Liberalismus selbstverständlich den Individualismus unterstützte, richtete er sich aufgrund der Einigkeitsfrage vor allem auch dem Militarismus. Die neuesten Forschungen zeigen einen neuen negativen Trend, in dem der Liberalismus als Grundlage zur Militarisierung Deutschlands beigetragen hat. Da Liberalismus dieser Arbeit nach eher in einen breiteren Nationalismus aufgegangen ist, ist es schwierig, diese Bewegung davon zu beschuldigen.



## **Ausblick**

Lange Zeit wurde angenommen, dass der deutsche Frühliberalismus schwach sei und sich selbst nicht identifizieren und organisieren konnte. Vergleiche mit anderen Formen des Liberalismus waren notwendig, der deutschen Version als ein sonderbarer Ausnahmefall darzustellen, der mit der Sonderwegthese gipfelte. Der neue Trend ist der deutsche Frühliberalismus sowohl mit der damaligen deutschen Gesellschaft, als auch mit der Entwicklung der Demokratisierung Deutschlands gleichzusetzen. Andererseits gibt es heutzutage zudem Analysen, die eher den Anfang des militaristischen Deutschlands mit dem Frühliberalismus verbinden. Die Frage, entweder man der deutsche Liberalismus eher positiv oder negativ betrachten soll, lässt sich nicht einfach beantworten.

Diese Forschung hat auf jeden Fall den Trend der sozialgeschichtlichen Vorgehensweise gefolgt, und hat zudem neue Einsichten erhalten. Die wichtigste unter denen, ist die Annahme, dass der deutsche Liberalismus immer eine kleine Minderheitsgruppe darstellte und Teil eines fortschreitenden Nationalismus wurde, damit die elitäre Freiheitsbewegung aus ihrer bedrängten Lage befreit werden könnte. Es war nicht der Liberalismus, der später als ein chaotisches Massenphänomen erschien, sondern der deutsche Nationalismus selbst, zuerst vom preußischen Adel, später vom deutschen Volk getragen (und nach 1848 wieder von Preußen), die Überzeugen aller Art unterbrachte. Man nannte sich zwar liberal, hatte aber damit zu tun, dass man sich nicht besser identifizieren konnte, da noch nicht zwischen Radikalismus oder Sozialismus unterschieden werden konnte. Korrekter wäre: Sie waren alle fortschrittlich Nationalistisch, was man also aber nicht mit dem Liberalismus gleichsetzen kann. Der war und blieb spezifischer. Diese Idee kann die Diskussion zum deutschen Frühliberalismus als kleine trotzigere Mitfahrbewegung eröffnen.

Andererseits war der Liberalismus selbst, genauso wie die Gebiete im deutschen Bund, schon unterschiedlich genug. Die Ausübung des Liberalismus in Preußen war natürlich ganz anders als in Österreich oder Bayern. Diese Arbeit hat eine kleine Übersicht von dieser internen Heterogenität verschafft, welche in Zukunft noch ausführlicher ausgebaut werden könnte.

## Literaturverzeichnis

- Blackbourn, D. (1984). *The Peculiarities of German History*. Oxford: University Press
- Boterman, F. (2005). *Moderne geschiedenis van Duitsland. 1800 - heden*. Amsterdam: De Arbeiderspers.
- Brückmüller, E. (2015). *Putzger Historischer Weltatlas*. Berlin: Cornelsen Verlag GmbH
- Bussmann, Walter (1958). Zur Geschichte des Liberalismus im 19. Jahrhundert. *Historische Zeitschrift*, 527-557
- Doron, Avraham (2010). German liberalism and the militarisation of civil society, 1813–1848/49, *European Review of History—Revue européenne d'histoire*, 605-628
- Dunk, H.W. van der (1993). Van Rijksbewustzijn naar nationaal bewustzijn (1500-1871). *Spiegel historiael: maandblad voor geschiedenis en archeologie*, 435-441
- Fehrenbach, Elisabeth (1994). Adel und Bürgertum im deutschen Vormärz, *Stiftung historisches Kolleg*, 5-31
- Gangolf, Hübinger (1993). Liberalismus und Individualismus im deutschen Bürgertum. *Zeitschrift für Politik*, 60-78.
- Kaschuba, W. (1988). Zwischen deutscher Nation und deutscher Provinz. In D. Langewiesche, *Liberalismus im 19. Jahrhundert: Deutschland im europäischen Vergleich*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht
- Koch, K. (1988). Frühliberalismus in Österreich bis zum Vorabend der Revolution. In D. Langewiesche, *Liberalismus im 19. Jahrhundert: Deutschland im europäischen Vergleich*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht

Lübbe, H. (2013). *Verspätete Nation*. In T. Allert, J. Fischer (Hg.) *Deutschland – Europa – Welt*. Nordhausen: Helmuth Plessner Kongress

Niediek, Jan-Henning (2001). *Liberalismus im 19. Jahrhundert*. Bonn: GRIN Verlag.

Nitsche, Johanna (2009). *Die Entwicklungsdynamik des deutschen Liberalismus im 19. Jahrhundert*. Würzburg: GRIN Verlag.

Ralph, Raico (1999). *Die Partei der Freiheit, Studien zur Geschichte des deutschen Liberalismus*. Stuttgart: Lucius & Lucius

Sheehan, J.J. (1988). *Wie bürgerlich war der deutsche Liberalismus?*. In D. Langewiesche, *Liberalismus im 19. Jahrhundert: Deutschland im europäischen Vergleich*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht

Schieder, Wolfgang (1983). *Probleme einer Sozialgeschichte des frühen Liberalismus in Deutschland*. *Geschichte und Gesellschaft. Sonderheft*, 9-21

Vogel, B. (1988). *Beamtenliberalismus in der Napoleontischen Ära*. In D. Langewiesche, *Liberalismus im 19. Jahrhundert: Deutschland im europäischen Vergleich*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht